

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Herausgeber:** Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Band:** 181 (2003)

**Artikel:** Auf Basler Köpfen : kulturgeschichtliche Aspekte von Hüten, Hauben, Mützen...  
**Autor:** Ribbert, Margret  
**Kapitel:** Der Hut in der Politik : Gesslerhut, Freiheitshut, Heckerhut...  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1006783>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Hut in der Politik

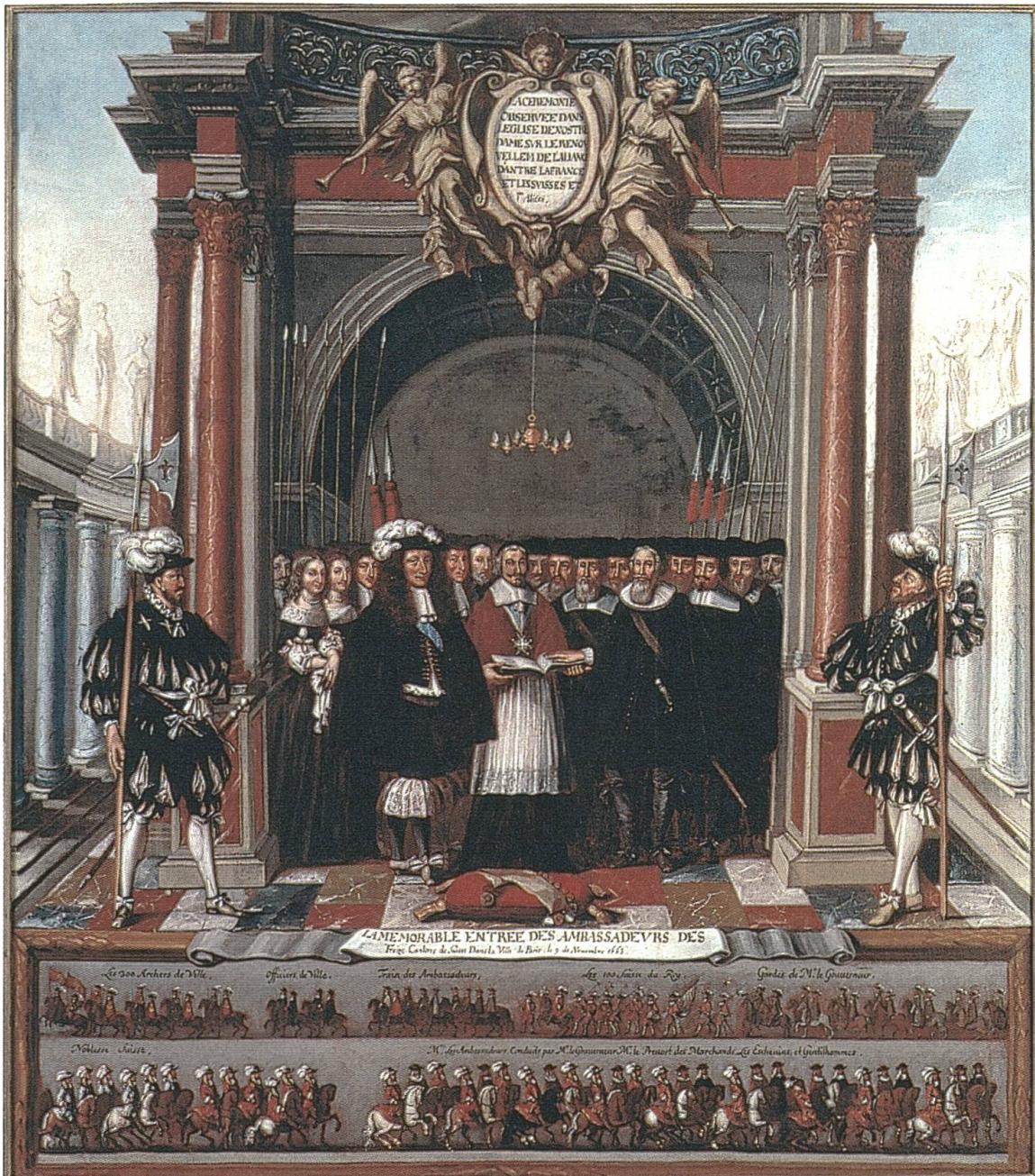
Gesslerhut, Freiheitshut, Heckerhut ...



«Hut und Politik» ist ein so vielfältiges Thema, dass es hier nur in einigen ausgewählten Aspekten behandelt werden kann. Der Hut als politisches Symbol hat in der Schweiz eine lange Tradition, ist eng mit einem der Gründungsmythen der Eidgenossenschaft verbunden: In der Legende von Wilhelm Tell spiegelt sich der hohe Stellenwert, der einer Kopfbedeckung zukommen konnte. Indem Tell dem Hut des Vogtes Gessler den Gruss verweigerte (er hätte den Hut vor ihm ziehen sollen), widersetzte er sich der Autorität des tyrannischen Vogtes. Dessen Hut, auf einer Stange aufgesteckt und damit isoliert und überhöht, repräsentierte als «pars pro toto» seine Person und sein Amt. Tells Auflehnung gegen diese willkürliche Anordnung und sein Entschluss, Gessler zu töten, falls sein Sohn umkäme, machten ihn zu einem vorbildhaften Streiter gegen die Tyrannie und für die Selbstbestimmung. So wurde er zu einem moralischen Vorbild und zum Inbegriff eidgenössischen Selbstverständnisses.<sup>117</sup>

Aus dem Zusammenhang der Tell-Geschichte heraus war der Hut auf der Stange eigentlich ein negatives Symbol missbrauchter Macht. Er erfuhr aber im Laufe der Jahrhunderte einen so entscheidenden Bedeutungswandel, dass ein ebenso plazierter Hut in der Basler Revolution des Jahres 1798 als «Hut der Freiheit» angesehen werden konnte. Wie kam es dazu? Im mittleren 18. Jahrhundert bildete sich das Argument aus, Gessler habe sich des Hutes als Zeichen der Freiheit bedient, um diese zu verhöhnen, was ihm aber misslungen und ins Gegenteil geraten sei: «Der Hut ward der Anlas der schweizerischen Freyheit». <sup>118</sup> Im Zuge dieser Interpretation und Umwertung wurde aus dem «Gesslerhut» der «Tellenhut», und aus einem Symbol unrechtmässiger Unterdrückung ein Zeichen von Selbstbestimmung und Freiheit.

«Des Menschen Zierrath ist der Hut, denn wer den Hut nicht sitzen lassen darf vor Kaisern und Königen, der ist kein Mann der Freiheit», heisst es in Schillers «Wallenstein» (Die Piccolomini, 4. Aufzug; 1798/99). Um eben diese Frage der Souveränität ging es in einer sehr charakteristischen diplomatischen Diskussion im Jahre 1663.<sup>119</sup> Für die Erneuerung der Allianz zwischen Frankreich und der Eidgenossenschaft, die in Notre-Dame de Paris stattfinden sollte, reisten 36 Gesandte aus der Schweiz nach Paris. Im Vorfeld hatten sie bereits ihre protokollarischen Forderungen mitgeteilt: Sie wollten mit dem Titel «Excellenz» angeredet werden und vor Ludwig XIV. ihr Haupt nicht entblössen müssen. Dieser Anspruch auf Gleichrangigkeit fußte auf der Souveränität der Eidgenossenschaft, die Johann Rudolf Wettstein in den Verhandlungen zum Westfälischen Frieden hatte erreichen können.<sup>120</sup> Als Vertreter souveräner Staaten meinten die Delegierten, dem französischen König ebenbürtig zu sein. Doch die realpolitischen Kräfteverhältnisse lagen anders, und die Forderungen der Eidgenossen wurden nicht erfüllt: Barhäuptig mussten sie zum Bündnisschwur antreten. Das Ereignis ist in einer von 17 Darstellungen in einer monumentalen Tapisserienserie geschildert, die im Auftrag des französischen Königs entstand.<sup>121</sup> Dort ist der Zürcher Bürgermeister, der Leiter der eidgenössischen Delegation, zu sehen, wie er, den Hut in der Hand tragend, den Schwur leistet. Ihm



Auch wenn es nicht den historischen Fakten entsprach: Die Vertreter der Eidgenossenschaft werden hier mit bedecktem Haupt dargestellt, damit dem französischen König Ludwig XIV. mit prachtvollem Federhut ihren Anspruch auf staatsrechtliche Ebenbürtigkeit demonstrierend.

Abb. 58

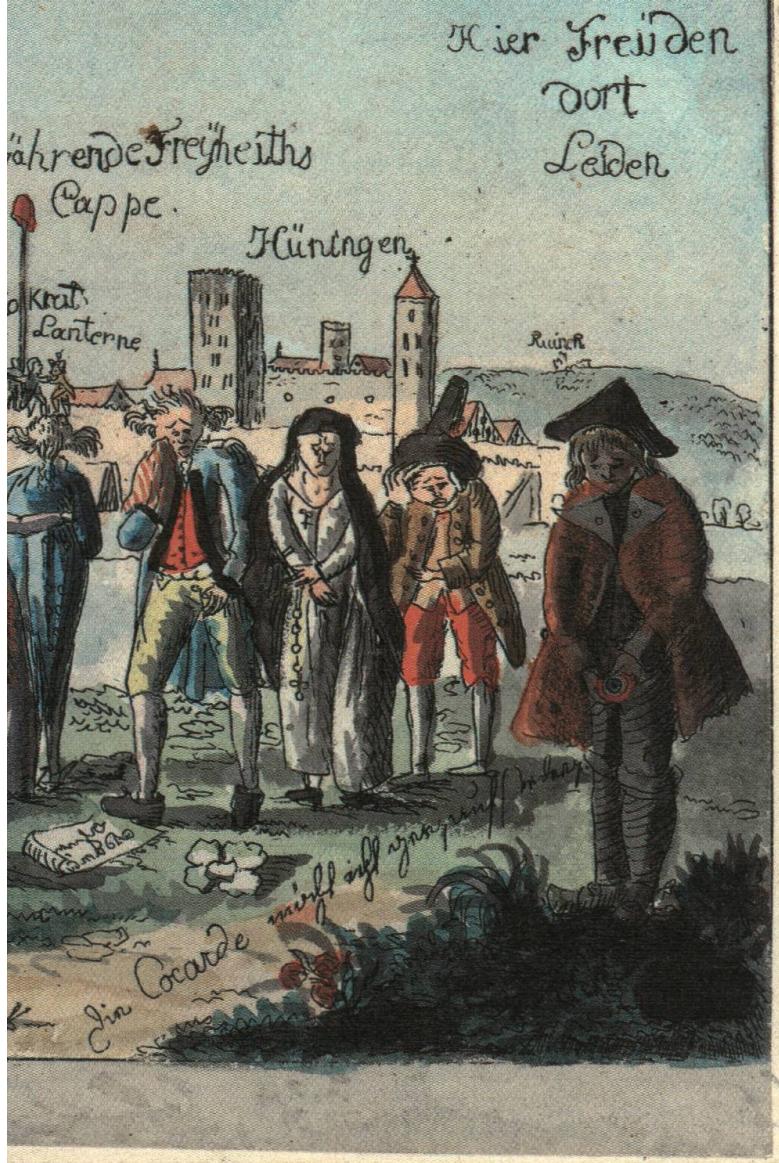


gegenüber, den grossen, reich geschmückten Federhut auf dem Kopf behaltend, legt Ludwig XIV. ebenfalls die Rechte auf die Bibel. Das unbedeckte und das bedeckte Haupt kennzeichnen das Machtgefälle zwischen den Bündnispartnern.

Doch existiert auch eine Darstellung des gleichen Ereignisses aus Schweizer Sicht: Auf einem Gemälde, einige Jahrzehnte nach dieser Bündniserneuerung entstanden, sind sämtliche Mitglieder der eidgenössischen Gesandtschaft mit den

Abb. 59

Oberhalb von Hüningen ist, auf einem Stab aufgesteckt, die rote Jakobinermütze zu sehen («lmerwährende Freyheits Cappe»), auf dem Basler Stadtthur steckt der Helvetische Freiheitshut: zwei hochpolitisch aufgeladene Kopfbedeckungen unterschiedlicher Form, aber im wesentlichen gleicher Bedeutung.



Hüten auf den Köpfen dargestellt, also als souveräne Vertreter ihrer Staaten, dem französischen König gleichrangig (Abb. 58). Das ist mehr als ein Detail, und es ist sicherlich kein Versehen. Diese Verfälschung des historischen Ereignisses hängt wohl damit zusammen, dass es zur Entstehungszeit des Gemäldes in der Schweiz eine starke Opposition zur Politik Ludwigs XIV. gab; es kann daher vermutet werden, dass «das Erinnerungsbild auf die Allianz von 1663 durch das Zeichen der aufgesetzten

Hüte den schweizerischen Souveränitätsanspruch gegenüber Frankreich in dieser Zeit manifestieren will.»<sup>122</sup>

Der erste Hut, der Freiheit signalisierte, war die phrygische Mütze der Freigelassenen in der Zeit der Römischen Republik. Sklaven, denen man die Freiheit geschenkt hatte, trugen als Zeichen ihres neuen Standes diese Mütze mit einem etwas hinaufgezogenen, gerundeten Abschluss, der sich leicht nach hinten neigte. Diese Mütze, nach ihrer Herkunft aus Phrygien in Kleinasien benannt, war, auf einer Stange getragen, auch Attribut der «Libertas», der römischen Personifikation der Freiheit. In der Französischen Revolution wurde die rote phrygische Mütze zu einem der Symbole der Republik, Brüderlichkeit und Freiheit anzeigen. Dazu führte – zusätzlich zu den antiken Bezügen – der Umstand, dass farbige Mützen in Frankreich durchaus verbreitet waren, und zwar als Kopfbedeckungen der Unterschicht. Als «Jakobinermütze» oder «bonnet rouge» wurde die rote Mütze auf Stangen oder Bäume aufgesteckt, die dadurch zu Freiheitsbäumen wurden. Mit dem Umschlagen der Französischen Revolution in Terror und Gewalt wurde ihre rote Farbe mit dem vergossenen Blut assoziiert, und die anfänglich so positiv besetzte rote Mütze wandelte sich bald zur Schrecken erregenden «Blutmütze».<sup>123</sup>

Bäume mit einer roten Mütze bekundeten auch in anderen europäischen Ländern die Sympathie mit den eigentlichen Zielen der Revolution. Oft reichte bereits ihre Aufrichtung aus, dass sich die Obrigkeit bedroht fühlte, wie es für einige Fälle in der Schweiz belegt ist.<sup>124</sup> In Basel selbst scheint der «bonnet rouge» zwar bekannt, aber nicht etabliert gewesen zu sein. Ein Anfang Januar 1798 in Liestal aufgestellter Freiheitsbaum mit phrygischer Mütze wurde unter allgemeiner Zustimmung sofort entfernt; die Mütze wurde als jakobinisch-französisch empfunden und rief als «Blutmütze» viele ungute Assoziationen hervor.<sup>125</sup> Eine 1792 entstandene Radierung von Peter Vischer-Sarasin hatte diese geographische Verteilung von «bonnet rouge» und Freiheitshut bereits zuvor wieder gegeben: Die Darstellung französischer Emigranten am Rheinufer zeigt inmitten von Hüningen eine rote Mütze auf einem hohen Stab, bezeichnet als «Imerwährende Freyheiths Cappe». Damit korrespondiert auf Schweizer Seite, hoch auf einem Tor aufgesteckt, der «Helv(e)atische Freyheiths Huth». Er erscheint als breitkrempiger Hut mit zwei grossen Federn (Abb. 59). Diese Darstellung nimmt die Charakteristika des Basler Freiheitshutes vorweg, der bei der «Feyerliche Pflanzung des Freiheits Baums auf dem Münster Platz zu Basel Montags den 22. Jenner des 1798ten Jahres» zu sehen war. Eine hohe Tanne war in der Mitte des Münsterplatzes aufgestellt worden «aus Anlass der festgesetzten Gleichheit zwischen Stadt und Land Bürgern», wie es die Bildunterschrift einer Umrissradierung von Christian von Mechel erläutert (Abb. 60). Zwei Tage zuvor war die Freiheitsurkunde für die Landschaft Basel ausgestellt worden, in der die früheren Untertanen auf dem Land als gleichberechtigte Bürger neben denen in der Stadt anerkannt wurden.

Im Zentrum des Festes auf dem Münsterplatz stand der Freiheitsbaum mit dem Hut. Wohl aus statischen Gründen hatte man ihn nicht auf der Spitze, sondern

Der Basler Münsterplatz am 22. Januar 1798 bei der Feier der «festgesetzten Gleichheit zwischen Stadt und Land Bürgern» – und der grosse Freiheitshut an der Tanne symbolisiert die erkämpfte politische Gleichstellung.

Abb. 60



unterhalb der Baumkrone auf einem seitlichen Stab angebracht. Die Federn waren – ebenso wie die Fahnen, die vom Münsterturm herab hingen – in den Farben Rot, Weiss und Schwarz gehalten, den Farben der Basler Revolution: Schwarz und Weiss für Basel, Rot für Liestal. Diese Farben erschienen auch auf der Kokarde an der aufgeschlagenen Krempe des aufgesteckten Freiheitshutes.

Bei dieser Feier oder aber bei einer der weiteren Festlichkeiten, die in diesen Tagen stattfanden, wurde der grosse Hut aus Eisenblech benutzt, der sich im Historischen Museum Basel erhalten hat (Abb. 61).<sup>126</sup> Er hat eine Höhe von fast einem Meter, war also für die Anbringung in beträchtlicher Höhe gedacht, und das Material garantierte, dass er dort seine Form wahrte.

1866 wurde wiederum ein Freiheitsbaum aufgestellt und freudig umtanzt, diesmal vor dem Rathaus, mit einem Dreispitz auf der Spitze der Tanne (Abb. 62).



**Abb. 61** An dem Rohr im Inneren des Hutes ist deutlich zu erkennen, dass dieser monumentale Freiheitshut einst auf einem Stab aufgesteckt war. Durch seine Grösse von fast einem Meter war er aus der Distanz gut sichtbar und durch sein Material Eisenblech auch wetterbeständig. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um jenen Freiheitshut, der am 22. Januar 1798 auf dem Münsterplatz aufgerichtet worden war.

Gefeiert wurde damit die «Gleichstellung der Schweizer aller Glaubensbekenntnisse in Bezug auf das Niederlassungsrecht, die Gesetzgebung und das gerichtliche Verfahren», die in der Abstimmung vom 14. Januar 1866 angenommen worden war.<sup>127</sup> Man hatte, «weil katholische Bürger Übelstände und Schwierigkeiten» mit sich brächten, zuvor Katholiken und Juden das Basler Bürgerrecht verweigert.<sup>128</sup>

Hut und Politik hatten immer wieder in der Geschichte eine enge Verbindung. Es konnte sich dabei um ein politisches Bekenntnis handeln, das man direkt durch ein angestecktes Zeichen (z.B. eine dreifarbige Kokarde aus Stoff oder Papier in den Farben der Basler oder Helvetischen Revolution) am Hut abgab. Es konnte

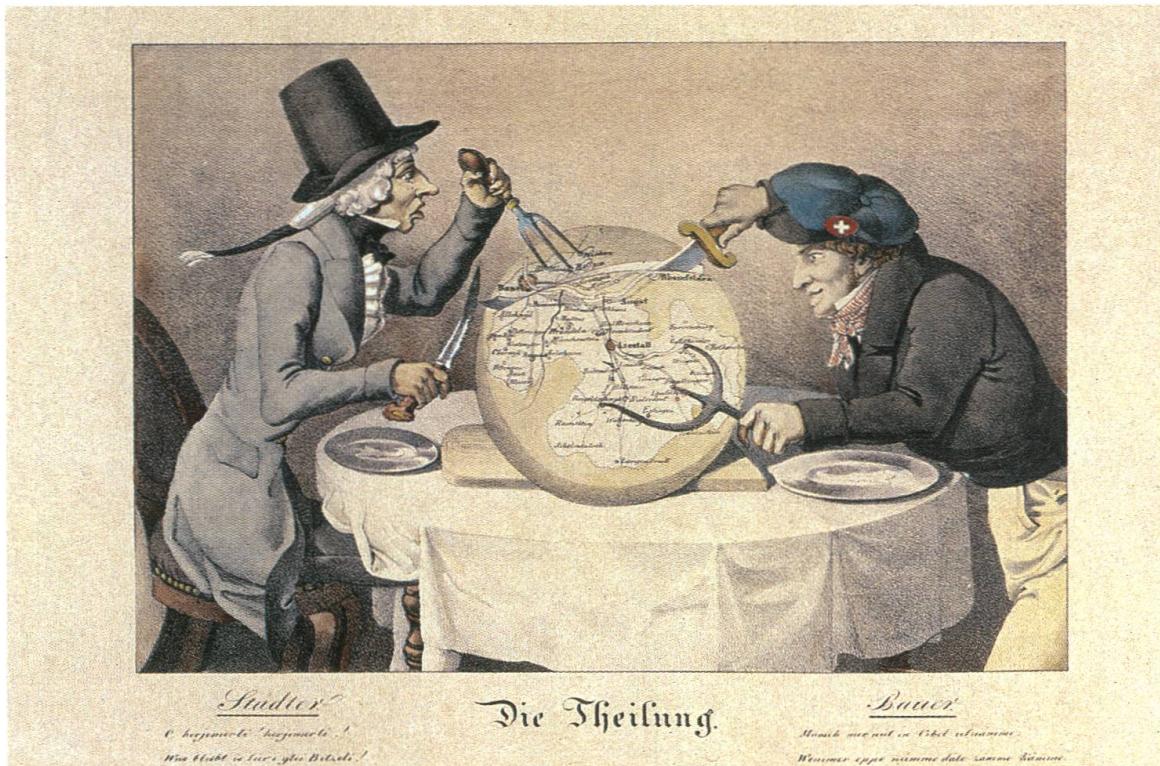


Im Jahre 1866 wurde wiederum ein Baum mit einem Freiheitshut aufgestellt in Basel, diesmal auf dem Marktplatz und mit einem Dreispitz als Bekrönung. Er steht in der Tradition der Freiheitsbäume des Jahres 1798 und wurde zur Feier des neuen Bürgerrechtes aufgestellt, das auch Katholiken und Juden die Aufnahme ins Basler Bürgerrecht ermöglichte.

**Abb. 62**

aber auch der Typus des Hutes sein, welcher die Zugehörigkeit zu einer politischen oder gesellschaftlichen Gruppe deutlich machte. In der bekannten Karikatur über die Basler Kantonstrennung des Jahres 1833 wurden beide Formen zur Charakterisierung angewendet (Abb. 63).<sup>129</sup> Die Vertreter von Stadt und Land sitzen sich an einem Tisch gegenüber: links mit veralteter Zopfperücke und Kleidung sowie einem Zylinder die ausgedünnte Figur eines Stadtbürgers. Gegenüber, in praller Vitalität, dem Stil der Zeit gemäss gekleidet, der Vertreter der Landschaft, der sich das grösste Stück des Käselaibes abschneidet. Er trägt eine Schildmütze, die sich als Kopfbedeckung der Arbeiter und Dienstleistenden eingebürgert hatte, und als Zeichen

**Abb. 63** Der links sitzende Städter, ganz offensichtlich noch an «alten Zöpfen» hängend, setzt an, sich zaghafte ein Stück aus dem Käselab zu schneiden; sein Gegenüber, kraftvoller charakterisiert und zupackend, erwischt den grösseren Teil: In dieser um 1833 entstandenen Karikatur auf die Kantonstrennung sind die Kopfbedeckungen höchst aussagekräftig.



seiner nationalen Gesinnung hat er daran ein Abzeichen mit dem Schweizerkreuz befestigt. Der Blick in die Gesichter genügt, um zu sehen, wem die Sympathien des Karikaturisten galten ...

Die badische Revolution der Jahre 1848/49 brachte mit den politischen Flüchtlingen auch den «Heckerhut» nach Basel, der ein demonstratives Bekenntnis zur Revolution bedeutete. Friedrich Hecker, der Anführer der aufständischen Demokraten in Baden, war meist mit einem breiten «Kalabreserhut» bekleidet, dessen Krempe an einer Seite hochgeschlagen und mit einer langen Hahnenfeder geschmückt war. Dazu trug er, ein wenig an einen Räuberhauptmann erinnernd, einen wilden Vollbart, einen langen, gegürteten Kittel und hohe Stiefel. Zahlreiche Reproduktionen sorgten für die Bekanntheit dieses Erscheinungsbildes, und «Heckerhut»

Wie Abbilder des badischen Freiheitskämpfers Friedrich Hecker sehen sie aus, die versprengten Anhänger der badischen Revolution. Im April des Jahres 1848 sammelten sie sich auf der Schusterinsel im Rhein bei Hüningen. Die breitkrempigen Schlapphüte mit Feder, «Heckerhüte» genannt, sind Zeichen ihrer politischen Gesinnung.

Abb. 64



war die gebräuchliche und von allen verstandene Bezeichnung für diesen Huttypus.<sup>130</sup> Als sich nach der Niederlage Heckers bei Kandern seine versprengten Anhänger im April 1848 auf der Schusterinsel (rechtsrheinische Insel gegenüber von Hüningen) sammelten, zeigte diese bunte Schar schon in ihrer Kleidung ihre Gefolgschaft zu Hecker an: Sie trugen die gleichen langen Kittel, wilden Bärte und grossen Hüte mit breiten Krempen wie ihr Anführer (Abb. 64).<sup>131</sup>

Wem es zu aufwendig oder zu gefährlich schien, die ganze Kleidung auf «Revolutionär» auszurichten, konnte seine Sympathien mit der demokratischen Bewegung auch unauffälliger darstellen: Auf Pfeifenköpfen, Schnupftabakdosen und Stockknäufen reichte ein vollbartiger Kopf mit grossem Hut vollkommen aus, um als Friedrich Hecker identifiziert zu werden.

Das zeigt an, dass in der Mitte des 19. Jahrhunderts, vor allem in Deutschland, die Kopfbedeckungen politisiert waren wie zu kaum einer anderen Zeit.<sup>132</sup> Es sind zahlreiche Ereignisse überliefert, bei denen schon das Tragen eines weichen Filzhutes seinen Träger in den Verdacht gebracht hatte, ein aufrührerischer Demokrat zu sein, oder dem Träger eines Zylinderhutes automatisch bürgerliche Angepasstheit unterstellt und sein Hut als «Angströhre» verspottet wurde.<sup>133</sup>

Gleichzeitig diente eine gezielte Bildpropaganda der Verbreitung politischer Ideen und der Verunglimpfung gegnerischer Anschauungen. In der Flut von Karikaturen fallen immer wieder solche auf, die sich auf das Thema der Kopfbedeckungen konzentrieren.<sup>134</sup> Meist werden dabei die Hüte zur Kennzeichnung der verschiedenen politischen Standorte benutzt. Doch gibt es auch Darstellungen, welche die oft allzu oberflächliche Kategorisierung anhand der Hüte und den Aussagewert des Hutes allein in Frage stellen: «Welches ist denn eigentlich der gefährliche Calabreser?» heisst es beispielsweise sarkastisch über einer Zusammenstellung federgeschmückter Hüte.<sup>135</sup>